

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Nachrichten Dresden  
Verleger: Carl Neubauer  
Für die Nachdrucke: 20011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. August 1927 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1.50 Mk.  
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach dem Tarif berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Hg., für anderwärts 40 Hg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Hg., außerhalb 25 Hg., die 20 mm breite Reklameweile 200 Hg., außerhalb 250 Hg., Offertengebühr 30 Hg. Unsem. Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Marienstraße 38/42  
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden  
Vollständig-Rente 1068 Dresden

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. Unerlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Nordschleswig an den König von Dänemark.

### Ultimative Forderung der Autonomie und Entschädigung für wirtschaftliche Verluste.

### Eine Schiffsweltfahrt über den Atlantik. — Ein Fiasko der Drei-Mächte-Konferenz gefährdet Coolidges Präsidentschaft.

#### Klage vor dem Völkerbund angedroht.

Kopenhagen, 1. August. In einer Massenversammlung der Nordschleswiger Selbstherrlichkeitspartei in Appenrode wurde eine Entschädigung angemessen, in der folgende ultimative Forderungen an den dänischen König gestellt werden:

Unabhängige Selbstherrlichkeit für Nordschleswig ohne politische und ökonomische Einmischung Dänemarks; Schadloshaltung für die Verluste, die durch die Finanzierung Nordschleswigs mit minderwertigen Kronen entstanden sind; Einstellung sämtlicher Zwangsmaßnahmen gegenüber zahlungsunfähigen Güterbesitzern und Befreiung Nordschleswigs von den Ersparnissen der Verluste der Landsmannschaft. — In der Entschädigung wird angekündigt, daß sich die Selbstherrlichkeitspartei, falls diese Forderungen bis zum 1. Oktober nicht erfüllt sein sollten, an den Völkerbund wenden werde, um Schutz und Ersatz für die Schäden zu suchen, die den Nordschleswigern vom Staate Dänemark zugefügt worden seien. (Z.-U.)

#### Dr. Reinhold über den Dawes-Plan.

Williamsstown, 1. August. In einem Interview mit einem Vertreter der „Associated Press“ gab der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold dem Zweifel Ausdruck, ob Deutschland imstande sein werde, die durch den Dawes-Plan auferlegten Zahlungen zu leisten. Es sei nicht vorherzusehen, ob die deutsche Wirtschaft die nötigen hohen Steuern tragen könne. Nach der Ansicht Sachverständiger sei dies zweifelhaft. Gegenwärtig, so führte Dr. Reinhold weiter aus, bestehen keine Schwierigkeiten, auch wird jede deutsche Regierung nach besten Kräften die Erfüllung anstreben, jedoch ist zu berücksichtigen, daß Deutschland gemäß dem Dawes-Plan um die Hälfte mehr zahlen muß, als die gesamten anderen Schuldernationen in Amerika zahlen sollen. Die Zahlungen können nicht aus dem Kapitalbesitz, sondern müssen aus dem Nationaleinkommen geleistet werden. Die Frage lautet daher weniger, was Deutschland produzieren, als was es verdienen kann. Der Dawes-Plan hat indessen die Beziehungen zu Amerika befestigt, da er amerikanischen Vorschlägen entgegensteht und mit amerikanischem Geld finanziert worden ist. Dr. Reinhold sprach die Überzeugung aus, die Gewissenhaftigkeit, mit der Deutschland den Dawes-Plan erfüllt, werde in Amerika anerkannt werden.

#### Eröffnung der Niederrheinischen Schiffahrts-Ausstellung.

Duisburg, 1. August. Hier wurde gestern durch Oberbürgermeister Dr. Fares die Niederrheinische Schiffahrts-Ausstellung eröffnet, die ein anschauliches Bild von der Entwicklung der niederrheinischen Schiffahrt geben soll.

## Dampferwettrennen um das Blaue Band.

### Drei Amerikaner, ein Franzose.

London, 1. August. Heute am Mittertag verankerten vier große Dampfer von Newport aus ein Wettrennen über den Ozean, und zwar die „Nautica“ von der Cunard-Linie, „Olympic“ von der White-Star-Linie, „Leviathan“ (ehemals „Batavia“) von der amerikanischen Staatsdampfschiffahrt und der französische Dampfer „France“. Als Ziel wird die Höhe der irischen Küste gelten.

#### Ein Experiment Chamberlins.

Der Dacastieger Chamberlin hat Montag nacht mit dem Dampfer „Leviathan“ Newport verlassen, um das Experiment über das Zusammenarbeiten von Flugzeug und Ozeandampfer auszuführen. Er wird die „Leviathan“ mit dem Flugzeug verlassen, sobald dieser 30 Meilen von der Küste entfernt sein wird. Zwei Berichter sind zur Überwachung des Rückfluges beauftragt worden.

#### Amerika mißtraut den Genfer Partnern.

London, 1. August. Zu dem amerikanischen Entwurf einer Zusatzklausel zu dem abschließenden Vertrag, welcher der Genfer Korrespondent des Reutersbüros: Dieser Vorschlag ist von dem amerikanischen Hauptdelegierten den britischen Delegierten mehrere Tage vor ihrer Abfahrt nach London unterbreitet worden. Obgleich der Vorschlag auf keinen günstigen Boden fiel, hat der amerikanische Delegierte in der nächstfolgendsten Sitzung am Donnerstag vor-mittag einmündig erklärt, und dies erklärt um Teil des Zusammenstimmens des britischen Kabinetts am Freitag. Bisher haben die britischen Delegierten keinerlei Ansicht über diesen Entwurf einer politischen Klausel ausgesprochen, deren Zweck anscheinend ist, die Engländer mit einer Sicherheitsvorrichtung zu versehen für den Fall, daß sie die Rast ihrer großen Kreuzer verweigern müssen. — In einer weiteren Reutersmeldung aus Genf heißt es: Die von Amerika vorgeschlagene

#### „Nur“ Prestigeverlust Deutschlands.

„Petit Journal“ legt seine Karte fort.

Paris, 1. August. Das „Petit Journal“ kommt heute erneut auf den schließenden Verlauf der deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen zu sprechen. Wie üblich, versucht es die Schuld hierfür den deutschen Unterhändlern in die Schuhe zu schieben. Die durch Reisen nach Berlin fortwährend unterbrochenen Konferenzen, so meint das Blatt, stellten die Geduld und Langmut der französischen Delegierten und des Handelsministers, die vom „echt französischen Bunsch“ befehligen, etwas Begonnenes auch zu Ende zu führen, auf eine harte Probe. Nach einer Periode der Entmutigung als Folge der Niederlage seien die Deutschen nunmehr auf ihren Vortragsplan zurückgekommen, Europa zu beherrschen und mit den Erzeugnissen ihrer Industrie germanische Kultur zu vertreten. Die Friedensverträge hätten Deutschland nichts von seinen unerlöschlichen natürlichen Hilfsquellen genommen, sondern nur sein Prestige beeinträchtigt. Darum arbeite auch Deutschlands Propaganda in der ganzen Welt darauf hin, die Seiten aus dem Buche der Geschichte herauszureißen, die es verurteilen und demütigen.

#### Drei neue Poincaré-Reden in Sicht.

Paris, 1. August. Poincaré hat seine aus der Zeit des nationalen Blocks in das Kabinett der Einigung übernommene Gewohnheit, allsonntäglich an Gesandtenmählern zu sprechen, wieder aufgenommen. Für den Monat September sind bisher nicht weniger als drei Totenreden des Ministers angemeldet, die letzte am 25. September anlässlich der Einweihung des Denkmals für die „Alanen Teufel“ auf dem Schweizer Kopf. (Z.-U.)

#### Geheimnisvolle Spionage-Affäre in Paris.

Paris, 1. August. Am vergangenen Montag wurde, wie bereits kurz gemeldet, der im Spionage-Arbeitsdienst des Marineministeriums tätige Schiffschlammern Louis Anard am Fensterkreuz seines Schlafzimmers erhängt aufgefunden. Wie jetzt „La Presse“ mitteilt, hat der Offizier am Tage vor dem Selbstmord bei einer Bank 100 000 Frank abgehoben. Während der Nacht soll dann eine Frau, die jetzt von der Polizei erfragt wird, den Offizier in seinem Schlafzimmer aufgefunden haben. Das Blatt behauptet, daß es sich um eine Spionin handelt, der der Leutnant ins Garn gegangen sei, und deren Befridungen er sich nur durch Selbstmord habe entziehen können.

#### Annäherung zwischen Nikolajewitsch und Cyril?

Paris, 1. August. Wie „La Presse“ berichtet, soll sich zwischen den beiden russischen Thronprätendenten Nikolajewitsch und Cyril eine Annäherung anbahnen. Nikolajewitsch beabsichtigt, auf seine Ansprüche zu verzichten, und Cyril als den ältesten aus dem Hause Romanow als legitimen Kronerben anzuerkennen.

politische Klausel wird von Beobachtern dahin ausgelegt, daß sie einen

Mangel an Vertrauen zu den Teilhabern des Vertrages bezüglich der Einhaltung der Vertragsbestimmungen bezeugt. Daß die Engländer einer derartigen Klausel nicht zustimmen können, bedeutet keine Überlegenheit. Das Ergebnis der Konferenz bleibt infolgedessen noch immer in der Schwebe.

#### Coolidges neue Kandidatur gefährdet.

Rennot, 1. August. Wie aus Rapid-City in Süd-Dakota gemeldet wird, setzt sich Präsident Coolidge wegen des möglichen Zusammenbruchs der Seeabräumungskonferenz in Genf äußerst besorgt. Er befürchtet, daß die Vertagung der Plenarsitzung den Ausgang der Konferenz nicht auf einem günstigeren gestalten wird. Die Führer der Republikanischen Partei zeigen sich gleichfalls nervös, weil sie befürchten, daß die politischen Gegner Coolidges aus dem Zusammenbruch der Konferenz politischen Kapital schlagen werden. Falls die Konferenz zusammenbrechen sollte, so nimmt man weiter an, daß Coolidges Votum der Steuererhöhungen gleichfalls aufgegeben werden müßte, da in diesem Falle im Kongress ein Kampf um eine größere amerikanische Flotte entbrennen würde, der Steuererhöhungen 1928 verhindern würde.

#### Australien an Englands Seemacht interessiert.

London, 1. August. Der australische Premierminister Bruce erklärte in einer Rede in Marborough, für Australien sei es von großer Bedeutung, daß Großbritannien seinem Abräumungsplan zustimme, der die Überlegenheit der britischen Marine in den sieben Meeren gefährden würde. Falls Großbritannien seine Vorherrschaft zur See nicht behauptet, sei Australien in einer verletzlichen Lage. Die britischen Delegierten in Genf müßten alles daran setzen, um den wirksamen Schutz der Verbindungslinien zwischen den britischen Reichsteilen zu sichern. (Z.-U.)

#### Tragikomisches aus Memel.

Von Dr. Franz Thierfelder, a. S. Memel.

Memel könnte für Litauen so etwas sein, wie ein Muster-gut; wer sich die Mühe nimmt und einmal eine Fahrt durch das bedauernswerteste aller verlorenen deutschen Gebiete unternimmt, wird mich verstehen; hinter Deutsch-Grotingen, der letzten Driftschiff vor der alten Grenze gegen Rußland, gibt es plötzlich ganz unvermittelt einen scharfen Bruch, an dem noch immer unsichtbar wirkenden Länderseide hört alles auf, was der deutschen Landschaft eigen ist; die besten Felder, die gepflegten Straßen, die sauberen Häuser, mit einem Worte Europas Gesicht zeigt sich ab, und hinter dem gutmütigen, aber stumpfen Gesichte des litauischen Bauern erhebt sich in ungewissem Lichte das Antlitz Asiens.

Ein Mustergut könnte Memel sein — aber wie das so oft geht, wenn gepflegter Besitz in tölpische Hände gerät: Memel gleicht vielmehr einer jenen in Litauen so häufigen aufgeteilten Besitzungen, aus der verantwortungslose Pächter so viel wie möglich herausholen, und dann, wenn alles in Grund und Boden gewirtschaftet ist, das Weite suchen. Man kann das deutsche Vorbild im Osten nicht leiden, weil man es nicht er-leben kann; so entsteht ein seltsamer Haß, der zu den unbegreiflichsten Ausbrüchen führen kann und doch im Grunde ein Haß der Oberflächlichkeit ist. Wie Kinder dem Lehrer großen, der sie wegen ihrer Unachtsamkeit nachhaken läßt. Später denkt man übrigens oft recht freundlich an die Züchtiger der Jugend. Meistens sind sie dann tot.

Nützt sich Memel von Litauen gehäßt (in jener Dosto-jewskischen Art, die immer einen Klang der Hochachtung und Sehnsucht mitbringen läßt), so nützt es sich von Deutschland verachtet. ... Von der Maas bis an die Memel ... heißt es im „Deutschland-Lied“. Ja, aber nicht darüber hinaus! sagt man hier, denn das Memelgebiet liegt östlich des großen Flusses, der das einzige Bindeglied der alten „Preussischen See- und Handelsstadt Memel“ mit der ungeliebten neuen Landeshauptstadt Kowno bildet. Was kann diese deutsche betrieblame Siedelung aus mit dem ehemaligen russischen Gouvernementsstamme Gemeinames haben? Der Kownote haunt, wenn er in Memel den einzigen Fahrstuhl, die einzige Straßenbahn des Landes sieht. Freilich haunt auch der Memeler, wenn er nach Kowno kommt, die Gründe zu nennen, sei mir jedoch erspart, man soll sich nie in die intimen Verhältnisse eines Staates mischen, bei dem man zu Gast weilt.

Allerdings wird auch der Memeler, obwohl litauischer Staatsangehöriger, in seinem neuen Vaterlande nur als mehr oder weniger erwünschter Gast empfunden und behandelt. Wie grotesk wirkt sich das manchmal aus! In Litauen besteht bekanntlich seit dem letzten „Regierungswechsel“ eine unerträgliche Zensur. Neulich fragte der Zensor einer Landstadt bei dem Zensor in Memel aufgeregt an, was das „Gita“ über einer Meldung bedeute, die ihm verdächtig erschiene. „Am Gottes willen, Mann“, schreit der andere durchs Telefon, „das ist doch das Zeichen für unsere amtliche litauische Tele-graphen-Agentur!“ „So??“, antwortet er voll Zweifel, und am nächsten Tage ist die Meldung in dem deutschen Blatte vorförmlich doch lieber ausgegremet worden. Man kann nie wissen, — diese verdammten Deutschen ...

Geht da s. B. ein litauischer Hauptmann in ein Uhren-geschäft in Memel und kauft sich einen neuen Chronometer. Zu Hause besieht er das Ding. Es geht nicht. Er schüttelt es, es geht nicht. O, diese verdammten Deutschen, denkt der brave Hauptmann, stürmt zum Kriegskommandanten, beschwert sich und flucht dem betrügerischen Händler ein Schreiben zu, er habe unverzüglich das Geld zurückzugeben, seine Ware lauge nichts. Der geht spornstreich zum Kommandanten und sagt, das sei ausgeschlossen, seine Uhr sei deutsches Fabrikat und also in Ordnung. Die Litauer lachen höhnisch und halten ihm das corpus delicti unter die Nase. Darauf nimmt der Uhrmacher selbsterubia sein Erzeugnis — und zieht es auf. Die Uhr geht. Allgemeines Erstaunen. Die Heiden des Mars sind peinlich berührt. Der Mann soll seine schriftliche Vorladung zurücknehmen. Das lehnt dieser im Gefühl seines moralischen Sieges ab, dazu könne ihn niemand, nicht einmal das Gericht, zwingen. Wenige Minuten später sieht er bereits als Arrestant hinter Schloß und Riegel. So geschehen im Reichstaate Litauen.

Immerhin, der Uhrmacher hatte noch Glück. Man hätte ihn ebenso gut auch nach Wornu bringen können. Denn Litauens Rechtsbegriffe sind gelinde ausgedrückt, anders als die deutschen. Was würde unsere Offenlichkeit sagen, wenn eine deutsche Regierung beschloße, ein friedliches Städtchen, sagen wir Gauschau in Sachsen, mit einem Stachelkrautsaun zu umgeben und in diesem Verch alle mißliebigen und un-bequemen Elemente einzusperrten? Was würden namentlich die Gauschauer sagen, die unschuldigerweise gleich mit ein-gesperrten würden? Nun ist allerdings Wornu ein Ort, der fast nur von Juden bewohnt ist, und um dieser Menschen willen macht der Litauer nicht viel Aufhebens, aber trotzdem dürfte sich Europa doch einigermachen wundern, wenn es hört, welche gelehrte Schüler des Zorismus die Kownoer Macht-haber geworden sind. Wornu ist ein Skandal. Es ist das würdige Seitenstück zur Ausweisung und Einreiseverweigerung-Praxis in Memel.

Von den Ausweisungen deutscher Lehrer ist einiges auch in die Presse des Reiches gedrungen. Die Ausweisungen werden fortgehen, denn erst dann, wenn alle Optanten ver-